

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)**

144 (5.8.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-226437](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-226437)

# Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen  
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

| Abonnement                        |          |
|-----------------------------------|----------|
| bei Vorauszahlung frei in's Haus: |          |
| vierteljährlich                   | 2,10 Mk. |
| für 2 Monate                      | 1,40 "   |
| für 1 Monat                       | 0,70 "   |
| zgl. Postgebühren.                |          |

**Versteht täglich**  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Inserate die viergespaltene Zeile 10 A  
bei Wiederholungen Rabatt.  
Vollzugsliste Nr. 4757.

Inseraten-Einnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 144.

Bant, Sonnabend den 5. August 1893.

7. Jahrgang.

## Der Zollkrieg mit Rußland

wird von den verschiedenen wirtschaftlichen Interessengruppen natürlich verschieden beurtheilt. Die Organe der Agrarier sind von dem Gang, den die Dinge genommen haben, in ganz besonderer Maße befriedigt. Sie finden das Verhalten und die Forderungen der deutschen Regierung ebenso korrekt und maßvoll, wie sie die Haltung Rußlands als unbegründlich und anmaßend tadeln. Sämmtliche Väter dieser Roulcur sind darin einig, daß es Rußland nur darauf ankomme, einen Handelsvertrag abzuschließen, der der deutschen Landwirtschaft zum Nachtheil und der deutschen Industrie nicht zum Vortheil gereichte.

Die „Post“ möchte das vorläufige Scheitern des Handelsvertrages den radikalen Freihändlern im sozialdemokratischen und freisinnigen Lager zuschieben, welche mit ihrem Anturme gegen die Getreidezölle nur erreicht hätten, daß Rußland mit schiefer Auffassung an die Verhandlungen herantrat, indem es erwärnte, daß Deutschland die Einfuhr russischen Getreides zur Volksnahrung brauche und deshalb für die Ermäßigung seiner Getreidezölle keine Gegenleistung fordern dürfe. Hier wie anderwärts streift so der radikale deutsche Freihandel die Waffen zur Schädigung der deutschen Industrie. Ob man an maßgebender Stelle auch so denkt, was dahin gestellt sein, jedenfalls muß einer Regierung, welche auf das, was sie in handelspolitischer Beziehung bisher erreicht hat, einigen Werth legt, das Lob etwas verächtlich vorkommen, welches die „Kreuztg.“ ihr spendet. Das Junkerblatt schreibt:

„Das Studiren amtlicher Schriftstücke ist nicht immer das, was man Vergnügen nennt. Die vorliegende Denkschrift aber haben wir mit Freude gelesen; sie zeigt, wie die deutsche Regierung sachgemäß und fest zugleich ihren ziemlich schwierigen Standpunkt gewahrt hat. Auf der einen Seite galt es, Rücksicht auf die schwer bedröhte deutsche Landwirtschaft zu nehmen; auf der anderen Seite waren die Interessen der Industrie wahrzunehmen, die unter der andauernden Erhöhung der russischen Zölle schon schwere Einbußen erlitten hätte. Die deutsche Regierung hat es an Entgegenkommen, wie aus der Denkschrift hervorgeht, wahrlich nicht fehlen lassen; sie hat sich eher als zu entgegenkommend einem solchen Partner wie Rußland gegenüber bewiesen, der alles Mögliche erlangen, aber nichts dagegen leisten will. Andererseits ist die Festigkeit und Entschlossenheit der deutschen Vertreter hervorzuheben, mit der sie dem mehr als naiven Ansuchen Rußlands entgegengetreten sind, den Fehdehandschuh angenommen und eine nicht mißzuverehende Antwort an Rußland durch die Einführung des Zollzuschlages auf russische Proventen um 50 Prozent ertheilt haben. Erstlich ist ferner aus der Denkschrift, daß der Vorwurf, den man russischerseits Deutschland machen wollte, daß von uns aus die Verhandlungen verschleppt werden sollten, völlig unbegründet ist. Vielmehr ist Deutschland in präziser Weise den russischen Wünschen nachgegeben; dagegen spricht es fast unmittelbar in die Augen: Rußland ist es mit diesen Verhandlungen von vornherein nicht Ernst gewesen; es hat versucht, sich Vortheile durch provisorische Maßnahmen zu ergattern, sich aber von jeder Gegenleistung fernzuhalten. Mit einem solchen Staate aber, der nur haben, aber nichts geben will, sind keine erproblichen Verhandlungen zu führen; mit einem solchen Staate ist kein Vertrag zu schließen, dessen Kosten der deutsche, bereits unter schmerzlichen Verhältnissen produzierende Landwirth in erster Linie tragen müßte.“

Wichtig genommen, müßte sich die „Kreuztg.“ von dem Verhalten Rußlands, wie das Junkerblatt es schildert, sehr angezogen fühlen, denn nirgendwo findet man die Leute, die „nur haben“ und „nichts geben“ wollen, so stark vertreten, als bei den Agrariern.

Den Herren scheint es aber doch bei der Verantwortung der schwerwiegenden sozialpolitischen Maßnahmen etwas schwül zu Muth zu sein. Die „Kreuztg.“ sucht deshalb die Verantwortung von ihren Standesgenossen abzuwälzen. Sie schreibt diesbezüglich:

„Wenn von gegnerischer Seite gesagt wird, an dem nun entredenden Zollkrieg müßten die Agrarier ihre helle Freude“ haben, denn einen solchen hätten sie doch nur gewünscht, so weisen wir dies als eine böswillige Insinuation zurück. Der deutsche Landmann will keinen Zollkrieg, wohl aber einen gerechten Zollschutz gegen ein Land, das unter ganz anderen Verhältnissen produziert und das unter einer unterwertigen Valuta steht. Einen Zollkrieg bebauern wir; wir haben das Bewußtsein, daß Deutschland ihn nicht provozirt hat, sondern, daß er aufgedrängt worden ist. Wir bebauern ihn, weil, gleichviel wer als Sieger aus dem Kampfe hervorgeht, auf beiden Seiten schwere Kriegskosten

zu zahlen sind, die schließlich gleicherweise von Industrie, Handel und Landwirtschaft getragen werden müssen.“

Die Herren thun jetzt, als ob sie nie ein Wässerchen getrübt hätten. Der Eindruck hat sich aber der Welt unmissbar eingeprägt, daß die Agrarier durch Drohen mit ihrem Jorn die Stodung in den Verhandlungen mit Rußland herbeigeführt haben. Die heuchlerische Klage der „Kreuzzeitung“ über den Schaden auf beiden Seiten kommt zu spät.

Wer den Zollkrieg angefangen, darüber denkt man in industriellen Kreisen übrigens anders, als in der Redaktion der „Kreuztg.“. Das Organ der weßfälischen Großindustriellen, die „Rhein.-Westf. Ztg.“, weist mit Recht darauf hin, daß Deutschland thatsächlich den Zollkrieg eröffnet hat damals, als es beim Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages das russische Getreide einem Differentialzoll von 15 Mk. per Tonne unterwarf. Oesterreichischer Roggen zählt 35, russischer Roggen 50 Mk. für die Tonne (10 Doppelpentner). Dann führt die „Rhein.-Westf. Ztg.“, der die Sorge um die durch den Böchitarif bedrohten Interessen der Rontanindustrie den Blick geschart hat, noch aus:

„Jeder ruhig denkende Politiker hätte sich aber auch fragen müssen, daß Rußland sich einen Zustand auf die Dauer nicht gefallen lassen würde, der den mit ihm konkurrierenden Staaten die Getreide Einfuhr zu einem um ein volles Drittel niedrigeren Satze, als ihn das russische Getreide zu tragen hat, gestattete. Rußland hat sehr bald nach Abschluß deutsch-österreichischen Handelsvertrages die Verhandlungen mit uns begonnen, die zu einem mit ihm zu schließenden Handelsvertrag, dessen erste Voraussetzung natürlich für Rußland die Herabsetzung des deutschen Getreidezolles auf 35 Mark pro Tonne bilden mußte, führen sollten und vielleicht auch geführt hätten, wenn der Bund der deutschen Landwirthe mit seiner durchaus verspäteten und gerabezu koflofen Agitation gegen eine weitere Herabsetzung unserer Getreidezölle nicht in die eingeleiteten Verhandlungen störend eingegriffen hätte. Der Bund der Landwirthe trägt mindestens einen großen Theil der Schuld an der unglückigen Wendung, welche die deutsch-russischen Verhandlungen genommen haben. Es wird deshalb einer seiner vornehmsten Aufgaben jetzt sein müssen, seine Mitglieder darüber aufzuklären, daß ohne eine Herabsetzung unserer Getreidezölle der Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland eine offenkundige Unmöglichkeit ist. . . Ein Zollkrieg zwischen Rußland und Deutschland kann nur von sehr kurzer Dauer sein, da die merkantilen Interessen, welche bei uns, namentlich im Osten unserer Monarchie, auf den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland hindrängen, viel zu mächtig sind, als daß der Bund der Landwirthe ihnen gegenüber seinen bisherigen Wünschen auf Beibehaltung einer differenziellen Behandlung des russischen Getreides bei den maßgebenden Stellen auf die Dauer Gehör verschaffen könnte. Zu diesen merkantilen Interessen gehören auch die Eisenbahn-Interessen. Herr Minister Thielen wird nicht damit einverstanden sein können, daß die Einnahmen des Staates aus den Eisenbahnen des Ostens noch geringer werden, als sie es heute schon sind. Ueberdies wird sich auch die Landwirtschaft im Osten unserer Monarchie sagen müssen, daß sie sich in das eigene Fleisch schneidet, wenn sie es geschehen läßt, daß der Handel unseres Ostens mit dem russischen Nachbarreiche vernichtet wird. Der Zollkrieg wird daher sehr bald zu einem deutsch-russischen Handelsvertrage, der Rußland die gleichen deutschen Getreidezölle wie den übrigen Vertragsstaaten gewährt, führen müssen.“

Ob das so bald kommen wird, scheint uns noch nicht so sicher. Die Agrarier sind gewohnt, mit großer Fähigkeit für ihre Interessen einzutreten; sie werden alle Hebel in Bewegung setzen, sich den Vortheil, der ihnen aus der Vertheuerung des Brotgetreides erwächst, so lange wie möglich zu erhalten. Die heuchlerischen Klagen über die Verluste sollen nur die innere Dergensfreude verschleiern.

## Politische Rundschau.

Bant, den 4. August.

— Ihre graße Ungewißheit vom Wesen der Sozialdemokratie verdröß wieder einmal die sich auf ihre Gelehrsamkeit so viel zu Gute thunende liberale „Börsische Zeitung“ in einer Belpredung des sozialen Programmes, das eine in diesem Monate noch zusammentretende Ratholikenversammlung zu Würzburg beschließen und dem Centrum den Arbeiterfang erleichtern soll. Verfaßt ist der Programmvoranschlag von genau dreizehn Pflaffen und natürlich fiodreaktionär, wenn er auch im Gewande heuchlerischer Arbeiterfreundlichkeit auftritt und in einer allgemeinen zu

nichts verpflichtenden Wendung die Verroollkommnung der Arbeiterchutzgesetzgebung verlangt, morunter man sich alles Mögliche denken kann. Die Gelehrten der „Börsischen Zeitung“ aber bekommen die Entschuda fertig, daß das „neue soziale Programm des Centrum“ der Ausfluß einer sehr radikalen Sozialpolitik ist, ja sich sogar „eng mit dem sozialdemokratischen Programme berührt“. Und welche Forderungen führt die „Börsische Zeitung“ aus dem ultramontanen Programmvorschlage als Beweis für diese enge Berührung an? 1. Die allmähliche Befreiung der Fabrikarbeit für verheirathete Frauen und die Einschränkung der Fabrikarbeit für unverheirathete weibliche Personen. 2. Die Festlegung einer Grenze, aber die hinaus die einzelnen privaten Unternehmungen die Zahl ihrer Arbeiter nicht vermehren dürfen. 3. Die Festlegung einer Maximalgrenze für den Erwerb von Grund und Boden. Auch nicht eine dieser Forderungen wird von der Sozialdemokratie erhoben; im Gegentheil würden sie energisch von ihr bekämpft werden, wenn sie in Gestalt von Gesetzesvorschlagen vor den Reichstag kommen sollten. Was das Verbot der Frauenarbeit anbetrifft, so ist die Sozialdemokratie unter keinen Umständen dafür zu haben. Die industrielle Frauenarbeit nimmt von Jahr zu Jahr zu; es entspricht dies der wirtschaftlichen Umwälzung, die der Kapitalismus hervorruft. Es fällt der Sozialdemokratie nicht ein, die ökonomische Entwicklung aufhalten zu wollen; sie will nur die Qualen beseitigen, die heute ihren Gang begleiten. Während heute die arbeitende Frau aus der Hausflaorei nur heraustritt, um die Horige des Kapitals zu werden, wird sie in der sozialistischen Gesellschaft dem Manne wirtschaftlich vollkommen gleichgestellt, von der Reichthum der Familie sowohl wie von der Reichthum des Kapitals befreit sein. Die unumgängliche Voraussetzung für eine sozialistische Gesellschaft ist die Großproduktion. Alle Vorschläge, die das Wachstum der Großproduktion einbinden wollen, wie es die zweite der oben genannten ultramontanen Forderungen verucht, sind antisozialistisch. Dabin ist auch zu rechnen das Verlangen, eine Maximalgrenze für den Erwerb von Grund und Boden festzusetzen. Nur durch die in der bürgerlichen Gesellschaft immer rarer sich vollziehende Zusammenfassung der Betriebe in wenige Hände wird für das Proletariat die Möglichkeit geschaffen, die Hand auf die Produktion zu legen und eine einzige große Wirtschaftsgenossenschaft im Rahmen des heutigen Staates herzustellen. Die ultramontanen Sozialpolitiker, die das neue soziale Programm verfaßt haben, sind rückwärts gewandte Utopisten. Sie wollen die Vergangenheit wieder herstellen, oder die Reste dieser Vergangenheit in der Gegenwart wenigstens noch erhalten. Die Sozialdemokratie aber will die Zukunft. Vor utopistischen Träumen bewahrt sie die Einsicht in den Gang der wirtschaftlichen Entwicklung, der ihr den Sieg verbürgt. Nicht eine enge Berührung besteht zwischen sozialdemokratischer und ultramontaner Sozialpolitik, sondern der härteste Gegenlag.

— Zum Zollkrieg mit Rußland. Wie die Berliner Kaufmannschaft beschloßen hat, eine Eingabe an den Reichskanzler zu richten, monach die nachweislich vor dem 25. Juli auf Abladung von Rußland bona fide gekauften Waaren zu dem bisherigen Zollsatze eingeführt werden dürfen, so hat es auch der Verein von Holzimporteuren des Unterwesergbietes mit einer Eingabe verucht, die wohl ebenso wenig etwas nützen wird, wie alle anderen auch. Die Eingabe, die in Form einer Petition eingereicht ist, enthält eine eingehende Schilderung der Verhältnisse und weist namentlich darauf hin, daß die Holzimporteure gezwungen sind, den weitaus größten Theil ihres Bedarfs, sowohl von Norwegen und Schweden als auch von Rußland und Finnland, stets im allerersten Frühjahr nach vorgelegten Vorrathslisten zu kaufen. Dagegen beginnen die Verchiffungen speziell von Rußland — außer von Riga — meistens erst gegen Ende Juli und bis gegen Ende September und noch später. — Wie sehr die bayerische Industrie unter dem deutsch-russischen Zollkriege zu leiden hat, das beweist folgende, den nationalliberalen „Münd. Kurst. Nachr.“ entnommene Notiz: „Die bayerische Industrie ist in verschiedenen Zweigen bei dem Zollkriege herortagend engagirt. Für chemische Produkte, Drogen, Farbz- und Gerbstoffe ist Deutschland weitaus die wichtigste Bezugsquelle Rußlands gewesen. Bereits die neue Tarifirung vom Jahre 1891 hatte das bis dahin blühende Geschäft größtentheils vernichtet. Der Maximaltarif mit seinem Zuschlag von 30 Prozent auf Schwefel, Weisstein, Blaukalk, Chromsulfat, Aluminium-Oxyd, schwefelsaure Alaunerde, Natrium, Kali, Eisigpulver, Chloralkali, Säuren, schwefelhaltige Kohlenstoffe, Vitriol, Sapis, Brechstein, Weisbleim, Kalk, Flusssand, Rosmetzka, Seife, Gerbstoffe, Berliner Blau, Kupferfarben, Farbstoffe wirkt völlig prohibitiv. Ja





136 Prima Holländer  
**Woll-Teppiche**  
 1/4 groß, p. Stück 4 M. 50 Pf.  
**B. H. Bührmann,**  
 Wilhelmshaven.

**Zu Ausflügen**  
 halte Familien, Vereinen, Korporationen &c.  
 meine bequemen  
**Breakwagen**  
 zur gefälligen Benutzung bestens empfohlen.

**Fr. Janssen,**  
 Kopperhöfen.

**Petroleum-**  
**Koch-Öfen**  
 empfiehlt in 12 verschie-  
 denen Sorten zu den  
 billigsten Preisen.  
**Ed. Buss,**  
 Bismarckstraße.

**Wohnungs-Veränderung.**  
 Verlegte meine Wohnung von  
 Werftstraße 23 nach  
**Werftstrasse 17.**  
**Frau Janssen,**  
 Schneiderin.

**Zu vermieten**  
 eine **Etagenwohnung** mit Zubehör zum  
 1. November. Mietpreis 300 M.  
 Gastwirth **Niemand,** Königstraße.

**Zu vermieten**  
 eine kleine schöne **Oberwohnung** mit  
 Stall zum 1. September. Mietpreis 120 M.  
**Fr. Janssen,** Kopperhöfen.

**Schönes Logis.**  
 Neue Wilhelmshavenstraße. 65, 1, r.

**Vareler Holz bei Varel.**  
 Habe ein großes  
**Schenk- od. Tanzzelt**  
 zu verpachten.  
**H. Lüken.**

Wir empfehlen unsere hochfeinen,  
 nur aus Malz, Hopfen und Wasser  
 hergestellten  
**hellen und dunklen**  
**Lager-Biere**  
 in Gebinden und Flaschen zu den  
 billigsten Preisen.  
 Wiederverkäufern können wir als  
 Produzenten besondere Vortheile  
 bieten.  
**St. Johanni-Brauerei.**  
 Contor: Altestraße 4.

**Bremen.** **Bremen.**  
 Am Sonntag den 27. August 1893  
**Gewerkschaftsfest**  
 auf dem **Haffelmann'schen Landgute** an der Hohenthorschaufler.  
 Nachmittags:  
**Grosser Festzug sämtlicher Gewerkschaften**  
 durch die Stadt nach dem Festplatze.  
**Festrede. Grosses Garten-Concert.**  
**BALL**  
 findet in einem 21600 □ Fuß Flächeninhalt umfassenden Tanzsaal statt.  
**Volks- und Kinder-Belustigungen aller Art.**  
 Abends:  
**Großes Konkurrenz-Turnen sämtlicher Pyramiden-Klubs.**  
 Gesangsvorträge sämtlicher Arbeiter-Gesangsvereine.  
 Entree 50 Pfg. Die Control-Kommission.

**Metallarbeiter-Verband.**  
 Die **Herbergs-Kommission** wird ersucht, **Sonntag den**  
**5. August, Abends 8 1/2 Uhr,** in der „**Arche**“ zu erscheinen. Das  
 Erscheinen **sämtlicher** Mitglieder ist dringend notwendig.  
 Auch werden sämtliche  
**Klempnergehilfen von Wilhelmshaven und Umgegend**  
 betreffend **Lohnstarif** zu dieser Versammlung eingeladen.  
**Die Ortsverwaltung.**

**Geschäfts-Gröfning.**  
 Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Tonndiech, Friederikenstraße 7,** eine  
**Bäckerei und Konditorei**  
 und bitte um geneigten Zuspruch.  
 Es wird mein Bestreben sein, durch **gute und reelle Bedienung** mir das  
 Vertrauen meiner verehrten Gönner zu erwerben.  
**Gustav Müller.**

**Vareler Holz.**  
 Meine neu angelegte **Sommer-Restauratation**  
**„Zur deutschen Eiche“**  
 (1/2 Stunde von Varel, im Holz)  
 halte Ausflüglern, Vereinen und Schulen, weil neu darauf eingerichtet,  
 bestens empfohlen.  
**Großer, von alten Eichen umgebener Garten.** —  
**Geräumige Lokale.** — **Zwei Säle.** — **Regelbahnen.** —  
 Zivile Preise.  
**H. Lüken.**

Den Parteigenossen empfehlen wir zur Anschaffung  
 unsere  
**Neue Gesamt-Ausgabe:**  
**Ferd. Laßalle's Reden und Schriften**  
 in 40—50 Hefen à 3 Bogen zum Preise von 20 Pfg. pro Hef.  
 Herausgegeben  
 im Auftrage des Vorstandes der sozialdemokratischen  
 Partei Deutschlands  
 von **Eduard Bernstein,** London.  
 Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt in Berlin SW.

**Zur gef. Beachtung!**  
 Unsere geehrten Leser ersuchen wir, wenn  
 irgend möglich, etwaige Bestellungen auf  
 neuemomene Abonnenten **bis zum 10.**  
**eines jeden Monats** zu machen, da  
 mir dann noch für Nachlieferung der  
 bereits im Monat erschienenen Nummern  
 Sorge tragen können.  
 Ebenfalls wolle **man bis dahin** die  
 Abonnementbeträge entrichten und zwar  
 nach gegen **Einhandigung** einer von  
**uns** ausgestellten **Abonnements-**  
**Quittung,** da unsere Austräger bis  
 spätestens zum **15. eines jeden Monats**  
 mit uns abrechnen müssen.  
 Für Quartalsabonnenten gelten die bis-  
 herigen Bestimmungen (Pränumerando-  
 Zahlung).  
 Bei **unregelmäßigen Zustellun-**  
 gen des Blattes wolle man sich uner-  
 züglich beschwerdeführend an **uns** wenden,  
 damit solche Unregelmäßigkeiten sofort be-  
 richtiget und in Zukunft verhindert werden.  
 Behufs Weiterverbreitung des Blattes,  
 der einzigen **hier** sowie in der **weiten**  
**Umgegend** erscheinenden, für die **Inter-**  
**essen** der arbeitenden Bevölkerung  
 eintretenden Zeitung, stehen Probeexemplare  
 jederzeit zur Verfügung.  
 Die Exped. des Nordd. Volksblattes.

**Arbeiter!! Genossen!!**  
 Kauft nur dort  
**Zigarren,**  
 wo die Schutzmarke der  
 Tabak-Industrie geführt  
 wird.  
 Der Vorstand  
 d. **Unterstütz.-Vereins**  
 der **Tabakarbeiter**  
 zu **Bremen.**  
 Die Schutzmarke der Tabak-Industrie führen: In  
**Adolf Leopold Dingner,** Robert Nagel, In **Rübel**  
**S. Gerling,** Fischerstraße 34, C. Wittfoth, Wey-  
 straße 18, S. Schering, an der **Wauer 69,** **Wohlf-**  
**Reyer, Albrecht 41,** **Job. Kömer, St. Georgstraße**  
**24,** **Gebr. Bergau, Reisinger Allee 88a, S. Schulz,**  
**Waldenstraße 67, F. Ewig, Jägerstraße 1,**  
**Vermont, Wilhelm Krosch, In **Bremen****  
**S. Schwabe, Eiger Haussee 61. In **Winsen****  
 a. **Lube August Robbin.**

Empfehle meine verschiedenen Sorten  
**helle und dunkle Biere**  
 aus der Dampfbrauerei von **Th. Fettkötter**  
 in **Fever,** in Gebinden von 10—100 Liter.  
**Bayerisch Bier**  
 aus der freiberrlich Tucher'schen Brauerei  
 in **Nürnberg.** — **Malzbier** von  
**B. Gramberg** in **Varel.** — **Doppel-**  
**Braunbier** von **B. Haslände** in **Liden-**  
**burg.** — **Seltener Wasser u. Brau-**  
**Simonade** von **F. Duden** in **Fever.**  
**Zigarren in bester Qualität**  
 von **M. 3—15** pro 100 Stück. — Wieder-  
 verkäufern hohen Rabatt.

**R. Herbers,**  
 Bierverleger, Vanter Schloß.  
**Maler-Fachverein „Palette“.**  
**Sonabend den 5. August**  
 Abends 8 1/2 Uhr  
**General-Versammlung**  
 bei **Janssen, Grenzstraße.**  
 Der Vorstand.

**Codes-Anzeige.**  
 Heute Morgen 3 Uhr entschlief  
 sanft und unerwartet unser unver-  
 gesslicher Sohn  
**Alfred**  
 im zarten Alter von 1 Monat, was  
 wir hiermit allen Verwandten und  
 Bekannten tiefbetriibt zur Anzeige  
 bringen.  
 Vant, 4. August 1893.  
**Gustav Hantke u. Frau,**  
 geb. Schneider.  
 Die Beerdigung findet Montag den  
 7. August, Nachm. 2 1/2 Uhr, vom  
 Trauerhause, Lindenstr. 4, aus statt.